

Ingrid Dykstra ● Wenn Kinder Schicksal tragen

Ingrid Dykstra

Wenn Kinder Schicksal tragen

Kindliches Verhalten aus
systemischer Sicht
verstehen

Mit einem Vorwort von Bert Hellinger

Kösel

**Meinen Eltern und meinem Bruder Klaus
mit Liebe gewidmet**

4. Auflage 2007
Copyright © 2002 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlag: Kaselow Design, München
Umschlagmotiv: Premium/Stock Image
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-30575-9

*Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Werkdruckpapier
(säurefrei und chlorfrei gebleicht)*

www.koesel.de

Inhalt

Ein Brief von Bert Hellinger	9
Vorwort	11

Teil I

Gleichgewicht als Lebensbasis	17
Das gleichgewichtsverunsicherte Kind	17
Das körperliche Gleichgewicht	18
Das seelische Gleichgewicht.....	19
Wie fällt das Kind aus dem Gleichgewicht?	20
Der systemische Gleichgewichtssinn	22
Störungsbilder, Diagnosen und ihre Bedeutung....	23
Mögliche Ursachen für Entwicklungsstörungen....	25
Die Zusammenarbeit der Sinne	26
Wann und wo werden Kinder auffällig?.....	28
Der Zusammenhang zwischen Wahrnehmung, Entwicklung und Verhalten.....	30
Was heißt verhaltensauffällig?.....	31

Die Sensorische Integrationstherapie und die Psychomotorik	35
<i>Förderungsmaßnahmen am Beispiel zweier Therapieformen</i>	
Die Frage der »Schuld«	40
Tyrannische Kinder, vom Säugling bis zur Pubertät	42
Kinder brauchen Halt	54

Teil II

Halt gebende Erziehung	55
Die Grenzsetzung	55
Die Gebundenheit	57
Das Unbewusste	58
Die Würde des Kindes	61
Bettnässen	64
Kinder <i>sind</i> ihre Eltern	68
Übernommene Gefühle	69
Die verschiedenen Wertesysteme der Eltern	74
Die Haltung des Therapeuten	76
Die vielfältigen Lebensformen der heutigen Zeit ...	76
Die Patchworkfamilie	80
Wenn Eltern sich trennen	84
Der richtige Platz bei der Trennung	86
Kinder brauchen <i>beide</i> Eltern im Herzen	89
Die Treue des Kindes zum schwächeren Elternteil. .	92

Kindern müssen ihre Eltern »zugemutet« werden ..	94
Wenn Kinder zu Partnern werden	97
Wenn Kinder für die Eltern da sind	100
Pflegefamilien und Adoption	101
Die Reihenfolge der Geschwister	105
Die Reihenfolge der Geschwister, wenn Kinder gestorben sind	110
Verschiedene Nationalitäten und Kulturen	111
Schulschwierigkeiten	116
Die Nachwirkungen des Holocaust bis in die heutige Kindergeneration	122

Teil III

Wenn Kinder Schicksal tragen 129

Das Bedürfnis nach Bindung und Ausgleich in Familien	129
Das Familien-Stellen nach Bert Hellinger	130
»In dir liebe ich deinen Vater weiter« <i>(Michael, sechs Jahre)</i>	132
»Jetzt bin ich für dich da« <i>(Joshua, zehn Jahre)</i>	135
»Bei mir habt ihr einen Platz im Herzen« <i>(Kevin, sieben Jahre)</i>	139
»Jetzt bin ich dir Vater und Mutter in einem« <i>(Rainer, dreizehn Jahre)</i>	143

»Auch was vom Vater kommt, ist gut« (<i>Jan, vier Jahre</i>)	148
»Mama, bitte!« (<i>Celine, sechs Jahre</i>)	154
»Jetzt sehe ich dich« (<i>Serkan, sechs Jahre</i>)	157
»Das Männliche ist gut weitergegeben« (<i>Janis, sechs Jahre</i>)	161
Der Segen	168
Nachbetrachtung	169
Danksagung	171
Das Institut für Systemische Familien- ordnungen (ISFO)	172
Literatur	173

Ein Brief von Bert Hellinger

Liebe Ingrid,

als ich das Manuskript von *Wenn Kinder Schicksal tragen* fertig gelesen hatte, war ich sehr berührt. Du bist so nahe am Wesentlichen, an der verborgenen Liebe, die auch in schwierigen Kindern wirkt, die aber oft durch die Umstände, denen sie ausgeliefert sind, sich in Verhalten äußert, das oberflächlich gesehen als gestört erscheint.

Mit Liebe für alle Beteiligten, für das Kind sowohl wie für die Eltern, und mit profundem Wissen und dem Schatz einer reichen Erfahrung gelingt es Dir, das Kind und seine Eltern auf Wege zu führen, die sie aus den Fesseln früherer Schicksale in der Familie befreien. Dabei bewundere ich sowohl den Mut als auch das Geschick, mit dem Du vorgehst.

Im Grunde erzählst Du lauter Geschichten, spannend und zu Herzen gehend. Zugleich aber zeigt jede Geschichte einfache Wege, wie eine verfahrenere Situation aufgelöst wird und heilende und versöhnende Schritte gefunden werden können.

Nicht zuletzt ist dies auch ein erfrischendes Buch, voller Humor und – was mich besonders beeindruckt – voller Demut und Zurückhaltung. Du bist immer im Dienst der Eltern und der Kinder, hilfst, wo Du dazu aufgerufen bist, und ziehst Dich dann sofort bescheiden zurück.

Ich bin sicher, dies ist ein Buch, das Segen bringt.

Mit herzlichen Grüßen

Bert Hellinger

Vorwort

Wer von uns Erwachsenen kennt sie nicht, die Stürme des Lebens, die uns manchmal ziemlich unvorbereitet treffen und durcheinander wirbeln. Wir verlieren für kurz oder länger den Boden unter den Füßen, verlieren das Gleichgewicht. Viele von uns rafften sich danach wieder auf und gehen vielleicht sogar gestärkt daraus hervor. Es gibt aber auch viele, die der Hilfestellung bedürfen, sei es durch Freunde, die zur Stelle sind, sei es durch professionelle Hilfe, die vielfältig angeboten wird. Und manche fallen so tief, dass sie gar nicht mehr auf die Beine kommen.

Aus dem Gleichgewicht fallen, wie auch immer, ist jedes Mal aufs Neue eine Aufforderung, nach Wegen und Lösungen zu suchen, damit wir wieder in unsere Mitte finden. Menschen, die nur auf der Sonnenseite des Lebens laufen, gibt es nicht. Jeden erwischt einmal auch die dunkle Seite. Und doch sind es manchmal gerade solche Phasen, die im Rückblick betrachtet etwas in uns freisetzen, was wir unter anderen Umständen nie von uns oder anderen erfahren hätten.

Auch ich habe die dunkle Seite des Lebens kennen gelernt, und ich kann aus meiner Erfahrung sagen, dass sie die wichtigste Zeit für mich war, um zu mir und zu anderen Menschen zu finden. Ich war früher eine Trautänzlerin, etwas abgehoben und immer auf der Suche nach dem »Außergewöhnlichen«. Erst Krankheit und Krise haben mich gelehrt, den Wert des ganz »Gewöhnlichen« schätzen zu lernen, zu sehen, dass ganz »gewöhnliche« Menschen mich unterstützten, mir zuhörten,

mich ernst nahmen und mir halfen, mich selbst ernst zu nehmen. Bodenständige Erfahrungen, die für mich letztendlich der Motor waren, mich beruflich dem therapeutischen Feld für Kinder und Familien zuzuwenden.

Meine erste Stelle führte mich in den Schwarzwald, in ein Kinderheim, in dem schwerstraumatisierte Kinder und Jugendliche in der Altersspanne zwischen zwei bis siebzehn, achtzehn Jahren lebten. Sie wurden dort heilpädagogisch und gestalttherapeutisch betreut und auf ein selbstständiges Leben vorbereitet. Es waren Kinder mit den verschiedensten, meistens tragischen Hintergrundgeschichten, die dort eine Schicksalsgemeinschaft bildeten: Kinder, die keiner haben wollte, Kinder, die halb verhungert und verwahrlost in letzter Minute von Jugendämtern weggeholt wurden, Kinder von Prostituierten, die fast immer nur alleine gewesen waren, Kinder, die keine Eltern mehr hatten etc. Für sie war ihr Leben unschuldig aus dem Gleichgewicht geraten.

Ich war als Bewegungstherapeutin dort eingestellt worden, hatte viel über kindliche Entwicklung und Entwicklungsstörungen, über Wahrnehmung und Wahrnehmungsförderung, über Verhaltensauffälligkeiten und therapeutische Konzepte gelernt. Und musste die Erfahrung machen, dass mir das alles nicht allzu viel nutzte. Die Schwere der Schicksale dieser Kinder und die Kraft und die Würde, mit der sie sie trugen, haben mich anfangs häufig an meine Grenzen gebracht. Diese Kinder hatten zuallererst ein Recht darauf, ein offenes menschliches Gegenüber in mir zu haben. Was helfen Wahrnehmungsförderungsprogramme, wenn, wie schon in den ersten Tagen meiner Anstellung geschehen, die Tür zu meinem »Turnraum« aufgeht und zwei Kinder hereingeschoben werden, die vor zwei Stunden angekommen waren, gerade mal ihre Koffer ausgepackt hatten und offensichtlich total neben sich standen.

Ein Geschwisterpaar, Sven, zehn Jahre alt, und Martina, sieben Jahre alt. So standen sie nun da, mit großen, ungläubigen

Augen die für sie fremde Umgebung und mich musternd und alles doch in keinsten Weise einordnen könnend. Sven fing schließlich an zu reden und erzählte mir, dass sie gestern nach Hause gekommen wären und ihre Mutter tot in der Küche gefunden hätten. Sie hätte sich aufgehängt und sie beide hätten sie abgeschnitten, weil kein Nachbar da gewesen wäre. Einen Vater hätten sie nicht, der sei schon vor langer Zeit verschwunden. So hätten sie dann mit der Mutter gewartet, bis sie die Nachbarin gehört hätten. Er erzählte es so, als wäre es jemand anderem passiert, mit einem verlegenen Lächeln. Seine Schwester stand totenblass daneben. Ihr Verhalten war für die Kinder in dem Moment wahrscheinlich die einzige Möglichkeit zu überleben.

Ich sagte ihnen, wie tapfer sie mit dieser schweren Situation umgegangen wären und dass in diesem Heim alles dafür getan würde, damit sie gut überleben könnten. Ich erzählte auch, dass viele Kinder, mit denen sie nun zusammenleben würden, so ein schweres Schicksal hätten, dass es ihnen nach einiger Zeit ganz gut gegangen wäre und dass ich glauben würde, dass es bei ihnen auch so wäre ... Mehr konnte ich ihnen in der Situation nicht geben, außer ihnen zu zeigen und zu signalisieren, dass ich sie mit ihrer Bürde *wahrnehme* und mit ihnen auf das Entsetzliche schauen kann. Viel wichtiger waren dann die Heimkinder, die die beiden ohne viele Fragen mitnahmen, um ihnen alles zu zeigen, und die durch ihr eigenes Schicksal in diesem Moment wohl auch kompetenter waren ...

Nach diesem Erlebnis – und es folgten noch viele dieser Art – verschoben sich die Wertigkeiten in meinem Leben wieder einmal. Die Kinder haben mich durch die Art, wie sie es mit ihrem Leben aufnahmen, Demut meinem Leben und dem Leben an sich gegenüber gelehrt. Jedes Kind, das in diesem Kinderheim war, brachte so eine Bürde mit, und da ich immer versucht habe, das Kind mit all dem, was zu ihm gehört, zu erfassen, und da ein Kind immer Repräsentant seines Elternsystems ist, bin ich mit einer ganz anderen Tiefe des Lebens in Berüh-

rung gekommen. So manches Mal habe ich mich völlig hilflos gefühlt mit dem, was ich geben konnte, und so manchen Abend war ich total ausgelaugt, weil ich das Maß dessen, was ich geben konnte, auch überschritten hatte. Und oft hat mich auch Verzweiflung erfasst und die große Frage nach dem »Warum?«.

Erst durch die Lehre Bert Hellingers, auf die ich auf meiner immer währenden Suche nach Verstehen erst einige Jahre später gestoßen bin, als ich schon gar nicht mehr in diesem Heim arbeitete, erhielten die vielen Fragen eine Antwort. Durch die Einsicht, dass jeder Mensch in sein System und sein Schicksal eingebunden ist und dass jeder Mensch durch eine oftmals verborgene Ordnung gesteuert wird, die ein Gleichgewicht in dem System, wie immer es auch äußerlich aussehen mag, herstellt, kann ich Menschen und ihre Schicksale ganz anders betrachten und auch ganz anders hilfreich sein. Das Wissen darum, dass Kinder aus einer tiefen Bindungsliebe heraus für ihre Eltern alles tun, sogar sterben, lässt mich so manch eine vermeintliche Störung des Kindes mit ganz anderen Augen sehen. Und auch das Zurückdenken an die Kinder im Kinderheim hat die Schwere verloren, die ich nach meinem berufsbedingten Weggang dort verspürt hatte. So etwas wie eine Art schlechtes Gewissen, die Kinder, die sowieso schon so ein schlimmes Schicksal haben, verlassen zu haben beziehungsweise ihnen vielleicht nicht das Richtige oder zu wenig gegeben zu haben, war immer irgendwo in mir vergraben. Heute weiß ich, dass ich den Kindern durch solche Gedanken etwas von ihrer Größe und ihrer Würde, ihr Schicksal zu tragen, nehmen würde, und so ist nur ein tiefes Gefühl der Liebe und Dankbarkeit diesen Kindern gegenüber geblieben.

Mein weiterer Weg führte mich nach Hamburg. Dort gibt es ein Zentrum für Kindesentwicklung unter der Leitung von Dr. Inge Flehmig, die sich auf dem Gebiet der Therapie mit entwicklungsverzögerten, wahrnehmungsgestörten und verhal-

tensauffälligen Kindern weit über Deutschland hinaus einen Namen gemacht hat. Auch in diesem Zentrum werden Kinder behandelt, die aus dem Gleichgewicht geraten sind, und ich lernte dort eine Vielzahl von Störungen der kindlichen Entwicklung kennen, erkennen und behandeln. In dieser Einrichtung ist mir zunehmend die Wichtigkeit der Hinzunahme oder zumindest das In-den-Blick-Nehmen des gesamten Familiensystems bewusst geworden, da ich auch viel auf dem Gebiet der Elternberatungen beziehungsweise Erziehungsberatungen tätig war. Also habe ich mich auch familientherapeutisch weiterorientiert. Aber selbst unter Hinzunahme familientherapeutischer Maßnahmen waren einige »Fälle« für mich nicht lösbar, aus welchen Gründen auch immer. Das Kind wurde bestens betreut, die Eltern bemühten sich nach Kräften um Mitarbeit und Selbstreflexion, und doch kamen wir nicht an den eigentlichen Punkt, den ich zu der Zeit immer nur als Gefühl wahrgenommen habe, der aber nicht konkret greifbar wurde.

Wie schon vorweggenommen, erlebte ich dann 1997 in Kassel das erste Mal ein Seminar mit Bert Hellinger und seiner Arbeit, dem Familien-Stellen, und mein Suchen auf einer tiefen seelischen Ebene hatte ein Ende. Die nach Gleichgewicht strebende Familienseele – nie hat mich in meinem Leben etwas nachhaltig mehr berührt und erreicht als das, was ich dort kennen lernte. Das hatte Konsequenzen für mich persönlich, ich musste noch einmal viele alte Bilder überprüfen und einiges aus meinem bisherigen Lebenskonzept konnte dem nicht mehr standhalten. Für meine berufliche Tätigkeit bedeutete das noch einmal eine immense Erweiterung, ich konnte mit den Eltern auf einer ganz anderen Ebene arbeiten und hilfreich sein. Und ich sah, wie die »Ordnungen der Liebe« bei den Kindern wirkten. Ich konnte generationsübergreifende Verstrickungen bis hin zu dem Kind, mit dem ich arbeitete, erfassen. So hat sich mir das Thema Gleichgewicht von vielen Ebenen her erschlossen, und ich bin dankbar dafür.

Um der Fülle der verschiedensten Anliegen, die mit der Zeit auf mich zugekommen sind, von der Kindertherapie über die Familientherapie, Erziehungsberatungen, Therapeuten- und Pädagogenfortbildungen, Familienaufstellungen etc., adäquat begegnen zu können, ist mir der berufliche Rahmen im Angestelltenverhältnis schließlich zu eng geworden, sodass ich im Jahr 2000 mit einer Kollegin in Hamburg das Institut für Systemische Familienordnungen, ISFO, gegründet habe (Näheres dazu auf Seite 172). Ich hoffe, dass viel Gutes daraus entsteht, genauso wie aus dem nun vorliegenden Buch.

Gleichgewicht als Lebensbasis

Das gleichgewichtsverunsicherte Kind

Es gibt immer mehr verunsicherte Kinder. Verunsichert und nicht im Gleichgewicht, sei es im körperlichen oder im seelischen Bereich. Ängste, Hemmungen und Verbote können körperlich genauso Spuren hinterlassen wie in der Kinderseele. Stimmen die psychische Grundhaltung und Versorgung nicht, wirkt sich das auch auf die physiologische Grundhaltung aus. Und umgekehrt. Mich erschreckt, wie viele Kinder schon in ganz jungen Jahren mit hängenden Schultern und eingezogenem Kopf herumlaufen und den Blick nicht offen dem Leben zuwenden können. Oder sie plustern sich auf, werden wild, frech und laut, damit nur ja keiner mitbekommt, wie klein und hilflos sie sich innerlich fühlen. Manche Kinder sehen schon sehr früh aus wie kleine, ernste Erwachsene, andere wirken noch sehr lange wie überproportionierte Babys. Körper und Seele sind nicht im Einklang.

Wenn Kinder aus dem Gleichgewicht geraten, sprich, aus ihrer Mitte fallen, sind sie auf die unbedingte Hilfe der Erwachsenen angewiesen, weil sie durch ihre noch unreflektierte und unmittelbare Lebensweise weder merken, dass sie aus dem Gleichgewicht geraten sind, noch dafür sorgen können, dass sie wieder ausgeglichen werden. Als Erstes sind hier die Eltern gefragt, darüber hinaus die nächstfolgenden Personen außerhalb der Familie, die für das Wohl des Kindes in seinem näheren Umfeld sorgen, wie Erzieher, Pädagogen, Lehrer, Therapeuten etc. Sie alle sollten mit *vereinten* Kräften danach trachten, den Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen.

Das körperliche Gleichgewicht

Unser Gleichgewichtssinn (vestibuläres System) entwickelt sich schon in den allerersten Wochen der Schwangerschaft. Er ist die Konstante, die unser körperliches und emotionales Befinden reguliert, und er nimmt Bezug auf die Erdanziehungskraft, die Schwerkraft. Dies ermöglicht uns die Aufrichtung in die Senkrechte. Alle Bewegungen des Menschen sind an der Senkrechten orientiert. Der Zug der Schwerkraft reguliert den ständig vorhandenen Zustrom von Sinnesreizen. Die Schwerkraft ist hier Orientierungs- und Bezugskraft. Die konstante Orientierung schafft Sicherheit, und wer sich sicher fühlt, hat auch ein emotionales Wohlbefinden.

Der ständige Fluss von Impulsen über das Gleichgewichtssystem erzeugt unsere Muskelspannung und diese drückt unsere körperliche Haltung aus. Das Zusammenspiel der Sinneswahrnehmungen über Muskeln und Gelenke (propriozeptives System) sowie über das Sehen (visuelles System) und/oder das Hören (auditives System) entwickelt Raumvorstellungen, die wir brauchen, um uns orientieren zu können. Sämtliche Informationen über das Gleichgewichtssystem ermöglichen uns An-

passungsreaktionen. Ein harmonisch arbeitendes Gleichgewichtssystem ermöglicht eine gute Augenkontrolle, wir können sozusagen offenen Auges durch die Welt gehen. Das Gleichgewichtssystem ist daher für alle Sinneswahrnehmungen ein grundsätzliches Bezugssystem.

Durch unsere Sinnesorgane sind wir mit der Außenwelt verbunden. Durch sie sind wir in der Lage, wahrzunehmen. Wir nehmen für wahr, was wir sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen. Dies sind wichtige Anhaltspunkte, wenn wir es mit Kindern zu tun haben, die vielleicht auf einigen Gebieten eine andere, eine verschobene oder auch keine Wahrnehmung haben. Wenn die Umwelt die Signale der Kinder nicht richtig versteht, kann das Kind in seelische Nöte kommen.

Das seelische Gleichgewicht

Unser Sprachgebrauch hat viele Beispiele, die den unmittelbaren Zusammenhang zwischen körperlicher und seelischer Balance beschreiben: geradlinig sein, ein aufrichtiger Mensch sein, Haltung bewahren, ins Schleudern geraten, vom Weg abkommen, einseitig sein, manchen fehlt es an Haltung, manchen fehlt es an Halt usw.

In der Arbeit mit Kindern wird immer auffälliger, wie viele Kinder keinen Halt mehr haben, wie viele grenzenlos sind, außer sich sind. Die so genannten schwierigen Kinder fallen in der Familie auf, in Kindergärten oder Schulen. Entweder richten sie ihr zerstörerisches Verhalten gegen sich selbst oder gegen ihre Umwelt. Sie werden unberechenbar. Manche reagieren mit extremem Rückzug und Verweigerung, andere mit Aggressionen.

Sie alle suchen Halt, Orientierung, und dies müssen wir Erwachsenen ihnen bieten. Diese Kinder müssen festgehalten werden. Ansonsten sind sie wie tickende Zeitbomben. Halt geben können in erster Linie die Familie beziehungsweise geord-

nete Familienverhältnisse, die Erzieher und Lehrer des Kindes sowie in einem gewissen Rahmen auch Therapeuten. Versagt der familiäre Rahmen, sind als Vertretung für die Eltern Betreuer, Sozialarbeiter und andere staatlich Beauftragte zum Wohl des Kindes in die Pflicht genommen, für den für die Kinder lebensnotwendigen Halt zu sorgen.

Wie fällt das Kind aus dem Gleichgewicht?

Schon der werdende Mensch im Mutterleib ist auf Gleichgewicht in jeglicher Hinsicht angewiesen. Er ist körperlich und seelisch mit der Mutter auf der gleichen Ebene verbunden. Sorgt die Mutter in der Schwangerschaft nicht gut für sich, ist auch der Fötus nicht gut versorgt, organisch wie emotional. Da er im Fruchtwasser schwimmt, befindet er sich sozusagen in einer Art Schwerelosigkeit. Um trotzdem Körperinformationen zu erhalten, ist er auf die Aktivitäten seiner Mutter angewiesen. Bewegt die Mutter sich ausreichend, wird auch das Kind ausreichend stimuliert. Muss die Mutter aufgrund von Krankheit oder aus der Gefahr heraus, das Kind zu verlieren, über längere Zeit liegen, fehlen dem Kind in gewissen Entwicklungsstufen Informationen, die später vielleicht zu einer Entwicklungsverzögerung führen können.

Wächst das Kind im Bauch heran, fühlt es die Gebärmutterwände als Begrenzung und Sicherheit. Die Wichtigkeit der Begrenzung für Kinder fängt somit schon im Mutterleib an. Bei der Geburt erfahren sie eine erste heftige Begrenzung, wenn sie durch den Geburtskanal gepresst werden. Die bereits im Vorwort erwähnte Dr. Inge Flehmig betont die Wichtigkeit der Presswehe als erste Tiefeninformation für das Kind. Das Gehirn kann eine erste Information über Umfang, Größe und Beschaffenheit seines Körpers abspeichern. Ein Kind, das durch

einen Kaiserschnitt auf die Welt geholt wird, wird praktisch in einen unbegrenzten Raum gehoben.

Ist das Kind auf der Welt und vom Organismus der Mutter abgenabelt, ist seine erste große Lebensleistung, sich gegen die Einwirkung der Schwerkraft wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Und das durch jede Lageveränderung immer wieder aufs Neue. Wenn es aus dem Bettchen gehoben wird, muss es sich wieder ausloten, ebenso, wenn es auf dem Arm der Mutter liegt, wenn es auf dem Bauch liegt und umgedreht wird usw.

Das Kind ist angewiesen auf die Sicherheit gebende Umgangs- und Festhalteform der Erwachsenen. Das kann die Art und Weise sein, wie die Mutter es beschützend im Arm hält, es umarmt, oder zum Beispiel auch Umgrenzungen in Form von Kissen und Decken. Es verwundert nicht, dass vielen Kindern mit verschiedenen körperlichen und seelischen Schwierigkeiten mit der von Dr. Jirina Prekop entwickelten Festhaltetherapie geholfen werden kann, wenn man sich diese wichtigen Zusammenhänge der ersten Lebenstage und -monate unter diesem Aspekt vor Augen führt.

Auch in der weiteren kindlichen Entwicklung geht es immer wieder um das Herausfallen und Wieder-Hineinfinden ins Gleichgewicht. Denken wir nur an die vielen Kinderkrankheiten, die den körperlichen wie auch psychischen Grundzustand für eine Weile außer Kraft setzen und damit eine Krise schaffen, die bewältigt werden muss, um danach wieder mit neuer Kraft und Erfahrung voranzuschreiten. Ich erlebe oft, dass Kinder, die krankheitshalber eine Weile nicht zur Therapie kommen konnten, danach mit einer neuen Reife vor mir stehen oder einen Knoten gelöst haben, der kurz vor der Krankheit unlösbar wirkte. Dieser Prozess des Herausfallens und Sich-wieder-Hineinfindens ins Gleichgewicht ist untrennbar mit dem Menschsein verbunden und begleitet uns unser Leben lang. Am Ende sinken wir in das Hinab, was uns getragen hat.

Der systemische Gleichgewichtssinn

Es gibt noch eine andere Ebene, auf die man in der Therapie schauen beziehungsweise die man mit einbeziehen muss, um nicht zu begrenzt am Symptom zu arbeiten: das Gleichgewicht im System Familie. Bert Hellinger spricht vom »Familiengewissen«, das nach Ausgleich und Gerechtigkeit sucht, unter Umständen auf Kosten unschuldiger Nachgeborener, die unbewusst ein früheres Schicksal wiederholen. So kann über Generationen etwas getragen und weitergegeben werden und nach Auflösung streben. Das nennt man eine Verstrickung im System. Bert Hellinger hat in seinem Buch *Ordnungen der Liebe* über das Gleichgewicht in menschlichen Beziehungen geschrieben:

»Uns bindet an Menschen und Gruppen ein wissender Sinn. Er hält uns, ständig treibend und steuernd, in Beziehung zu ihnen, gleich wie ein anderer wissender Sinn, der uns entgegen der Schwerkraft ständig treibend und steuernd im Gleichgewicht hält. Zwar können wir nach vorne oder hinten fallen, wenn wir wollen, und nach rechts oder links. Doch ein Reflex erzeugt den Ausgleich vor der Katastrophe, und so pendeln wir zur rechten Zeit zurück ins Lot.

Auch über unsere Beziehungen wacht ein unserer Willkür überlegener Sinn. Er wirkt wie ein Reflex auf Korrektur und Ausgleich hin, wenn wir von den Bedingungen für das Gelingen der Beziehung abgewichen sind und unsere Zugehörigkeit gefährden. Wie unser Sinn für Gleichgewicht, so nimmt auch der Beziehungssinn den einzelnen zusammen mit dem Umfeld wahr, erkennt den Freiraum und die Grenze und steuert ihn durch Unlust und durch Lust. Diese Unlust fühlen wir als Schuld und diese Lust als Unschuld. Schuld und Unschuld werden also in Beziehungen erfahren, und sie haben mit Beziehungen zu tun. Denn jedes Handeln, das auf andere wirkt, wird

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Ingrid Dykstra

Wenn Kinder Schicksal tragen

Kindliches Verhalten aus systemischer Sicht verstehen. Mit einem Vorwort von Bert Hellinger

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 176 Seiten, 13,5 x 21,0 cm
ISBN: 978-3-466-30575-9

Kösel

Erscheinungstermin: Februar 2002

Kindertherapie auf der Grundlage systemischer Ordnungen

Wenn Kinder körperlich oder seelisch aus dem Gleichgewicht fallen, entwickeln sie Entwicklungsstörungen oder so genannte Verhaltensauffälligkeiten. Einfühlsam zeigt Ingrid Dykstra mögliche Hintergründe solcher »Störungen« auf und stellt Angebote vor, wie das verloren gegangene Gleichgewicht zurückgewonnen werden kann.